

# HERBERT NITSCH

## „Ich wollte tot sein“

### Umdenken.

Ein Foto aus dem Film und Nitsch beim TV-MEDIA-Shooting: „Mit dem Wettbewerbstauen ist Schluss.“



**EXTREM.** Ein Weltrekordversuch hat dem österreichischen Freitauch-Star Herbert Nitsch fast das Leben gekostet. Wir baten ihn ein Jahr nach dem fatalen Unfall zum Gespräch.

Eine gespenstische Szene, man spürt: Hier ist etwas Schlimmes passiert. „Oxygen! Oxygen!“ (Sauerstoff), rufen die Helfer, während sie den sicht- und hörbar angeschlagenen Herbert Nitsch, der nach viereinhalb Minuten endlich aus der Tiefe empor kam, an der Wasseroberfläche halten. „Gimme a mask!“ (Gebt mir eine Maske!), verlangt der Extremtaucher mit entstellter Stimme – um sich noch einmal ins Blau der Ägäis hinabsinken zu lassen, wo er zum Druckausgleich weitere endlose 20 Minuten verharrt. Ein unvorstellbarer Akt der Selbstdisziplin und Willenskraft, der dem 43-jährigen Wiener letztlich das Leben gerettet hat.

**Im Rausch der Tiefe.** Nitsch stellte in allen acht Apnoe-Disziplinen (Tauchen mit nur einem Atemzug) insgesamt 33 Weltrekorde auf, 2006 kürte er sich zum Champion im Zeittauchen – in dem er ohne Sauerstoff 9,04 Minuten (!) lang unter Wasser blieb.

Der Versuch, 800 Fuß (244 m) zu erreichen, wurde dem Profiathleten am 6. Juni 2012 um ein Haar zum tödlichen Verhängnis. Beim Auftauchen verlor er als Folge eines starken Tiefenrauschs bei etwa 100 Metern das Bewusstsein. Normalerweise legen Taucher, wenn's zurück nach oben geht, einen sogenannten Dekompressionsstopp ein, damit in der Lunge ein Druckausgleich erfolgen kann.

Durch die Ohnmacht verpasste Nitsch den Stopp – was im Endeffekt Auswirkungen ähnlich einem Gehirnschlag nach sich zog.

**Tauch-Talk.** Am Mittwoch läuft bei Servus TV die Doku zum Drama: *Zurück aus der Tiefe*. Wir trafen den „Hauptdarsteller“ zum Interview.

**TV-MEDIA:** Sie resümieren in der Doku: „Es ist ein sehr langsames Zurückkommen nach dem Unfall.“ Wie geht's Ihnen heute, fünf Monate nach dem letzten Drehtag, körperlich?

**Herbert Nitsch:** Es könnte mir besser gehen. Ich bin da aber sehr kritisch mit mir: Ich sehe die Fortschritte nur sehr langsam – für meine Begriffe zu langsam.

**TV-MEDIA:** Im Film sieht man beispielsweise, dass Ihnen das Schreiben ziemlich große Probleme bereitet. Hat sich daran inzwischen etwas geändert?

**Nitsch:** Es geht um eine Spur besser, aber das Schreiben übe ich nicht, weil ich das in meinem täglichen Leben nicht dringend brauche (lacht) – außer wenn ich ins Ausland fliege und mein Autogramm aufs Einreiseformular setzen muss.

**TV-MEDIA:** Wie steht's aktuell um Ihre psychische Gesundheit?

**Nitsch:** Momentan deutlich besser als in den Monaten nach dem Unfall, Gott sei Dank! Da mich der Alltag inzwischen wieder eingeholt hat – ich lebe ja wieder in



**Späte Einsicht.**  
Nitsch im Gespräch mit TV-MEDIA: „Eine Woche mehr Vorbereitung hätte den Unfall wahrscheinlich verhindert.“



## UKUNFT FILM? „Ich treffe mich im Juni mit James Cameron. Er ist so verrückt wie ich, und ich freue mich aufs Kennenlernen!“

**Zurück aus der Tiefe** **DO**  
15. SERVUS TV Neu: Nitschs  
100-Fuß-Freitauchrekordversuch am  
6. Juni 2012 und die bitteren Folgen.

einer Wohnung, ich muss einlaufen gehen, ich treibe wieder dort – zerbreche ich mir wieder den Kopf über mich als zur Zeit der reinen Rehabilitation.

**•MEDIA:** Hatten Sie während des Unfalls eine Nahtoderfahrung, ickten Sie in den berühmten Lichttunnel?

**tsch:** Nein.

**•MEDIA:** Sind Sie ein glühiger Mensch?

**tsch:** Ebenfalls nein.

**•MEDIA:** Dabei haben Sie vorhin oft sei Dank gesagt ...

**tsch:** (lacht) Erwischt! Aber das ist nur eine Redewendung.

**•MEDIA:** Das Unglück hat Sie innen Minuten vom Topathleten im Pflegefall gemacht. Dachten Sie je daran, mit Ihrem Leben Schluss zu machen?

**tsch:** Ja, ich wollte tot sein, habe sogar konkret darüber nachgedacht, wie ich das angehen werde. Ich hab es dann aber aufgeschoben, weil ich damals im Krankenhaus im zweiten Stock gelegen bin und im Hof unten Rasen war. Ich da selbstmörderisch aus dem Fenster zu stürzen – das hätte schief gehen können. Drum sagte ich mir: Warte besser, bis ich wieder in deiner Wohnung im 5. Stock bist und entscheide dann, ob es sich auszahlt, dir das eben zu nehmen.

**•MEDIA:** Sie sprechen im Film von fünf Jahren Vorbereitung auf den Weltrekordversuch. Ihr Freund Peter de Hueber sagt nach dem Unglück in die Kamera: „Wir sind

eine Woche zu früh gestartet.“ Sie bekennen einige Szenen später: „Ich bin mehr Risiko eingegangen, als ich wollte.“ Wieso kam's nach fünf Jahren auf sieben Tage an?

**Nitsch:** Bei aller Planung, irgendwann mussten wir ein Datum bekannt geben, wann wir loslegen. Das taten wir Monate vor dem Rekordversuch, weil der mediale Druck durch die Vorbereitungszeit bereits immens war. Ich entschied: Der Zeitpunkt ist zwar nicht ideal, aber ich mache es trotzdem.

**TV•MEDIA:** Wie sehr bereuen Sie es, sich nicht eine Woche mehr Vorbereitungszeit gelassen zu haben?

**Nitsch:** Ich bin mir bewusst, dass diese eine Woche den Unfall mit großer Wahrscheinlichkeit verhindert hätte. Und ich würde das so sicher nicht mehr machen. Zum Zeitpunkt des Rekordversuchs

war mir klar, dass es sehr ans Limit gehen würde. Sicherheitstechnisch war aber alles so, wie ich es wollte – im Nachhinein betrachtet war das leider nicht genug.

**TV•MEDIA:** Sie hielten den Tiefenweltrekord bereits: 700 Fuß, umgerechnet 214 m, aufgestellt im Juni 2007. Drängten Sie Ihre Sponsoren dazu, dass Sie die 800 Fuß, sprich: 244 m, versuchten?

**Nitsch:** Nein, in keinster Weise. Ich tat mich mit den 700 Fuß erstaunlicherweise leichter als mit den 600 Fuß davor. Das lag an der damals für mich neuen Technik – Druckausgleich, der Schlitten, der mich nach unten zieht etc. Diese



Nitsch wird schwer angeschlagen vom Rettungsteam aus der Agäis geholt.

### 249 M MIT NUR EINEM ATEMZUG

**Doku zum Tauchdrama: „Zurück aus der Tiefe“.**

**NEU!** Angedacht war ein anderer Film: „Wir wollten Herbert Nitsch dabei begleiten, wie er erst die 800 Fuß Tiefe schafft, dann die 900 und schließlich die 1.000“, erklärt Regisseur Christian May.

Der Freitauchunfall am 6. Juni 2012 beim Versuch, die 800 Fuß (das sind 244 m) zu knacken (letztlich schaffte der Wiener Weltrekordler sogar 249 m), stellte die Dramaturgie der Doku auf den Kopf. Die geplante Chronik eines Triumphes kippte zum Porträt eines tragischen Helden, der binnen Minuten vom Topathleten zum Pflegefall wurde.



Die Kamera verfolgte den 43-jährigen Extremsportler auch im Spital und während den Monaten der Rehabilitation.

Technik hat die Limits deutlich in die Tiefe getrickt. Ich merkte: Die Grenze des Tauchbaren ist noch lange nicht erreicht und schätzte, dass vielleicht sogar die 1.000 Fuß zu schaffen seien. Ich wollte mich jedoch nicht meterweise an die magische Marke herantasten, sondern eben in 100-Fuß-Schritten: 800, 900 und zum Schluss 1.000.

**TV•MEDIA:** Auch, weil „runde“ Rekorde besser zu vermarkten sind?

**Nitsch:** Das hat dabei wohl mit eine Rolle gespielt.

**TV•MEDIA:** Man hört, dass Titanic-Regisseur James Cameron, der ein großer Unterwasser-Fan ist, bei Ihnen für ein gemeinsames Projekt angeklopft hat.

**Nitsch:** Ich treffe mich im Juni mit ihm. Ich glaube, er ist so verrückt wie ich, und ich freue mich schon aufs persönliche Kennenlernen. Soviel im Moment dazu, über ungelegte Eier spreche ich nämlich nicht gerne.

**TV•MEDIA:** Weil wir gerade das Kino streifen: Ein Satz zu Luc Bessons Freitaucher-Kultfilm Im Rausch der Tiefe von 1988?

**Nitsch:** Ich habe den Film als Teenager im Kino gesehen und geglaubt, dass das Fiction, frei erfunden ist. Für mich war das utopisch, ich dachte nicht, dass es sowas wirklich gibt und dass das ein Sport ist. Inhaltlich bemerkenswert: In Im Rausch der Tiefe gehen Jean Reno und Jean-Marc Barr im Kampf um den Weltrekord auf 120 m runter. Das schaffen heute bessere Anfänger – was zeigt, wie sehr sich das Freitauchen weiterentwickelt hat.

**TV•MEDIA:** In Zurück aus der Tiefe erklären Sie: keine „Competitions“, also Wettbewerbe mehr. Bleibt es dabei?

**Nitsch:** Ja, aber ich will weiterhin freitauchen. Die Bewerbe haben ja nur fünf Prozent meines Tauchens ausgemacht. Den Rest war ich „just for fun“ unter Wasser.

**TV•MEDIA:** Diese fünf Prozent haben Ihnen aber Ruhm und Geld eingebracht. Wovon leben Sie eigentlich heute?

**Nitsch:** Von meinen Fotos und dem Videomaterial, zudem sind zwei Bücher in Vorbereitung: eines über mein Leben, das andere über Freitauchtechniken. Fachliteratur gibt es nämlich noch erstaunlich wenig zum Apnoe-Sport. ■

THOMAS EGENBAUER